

Pressemitteilung

Landwirtschaftskammer ist gegen eine Preisschlacht auf dem Rücken der Bauern

Österreichische Qualitätsprodukte dürfen nicht zu Tiefstpreisen verschleudert werden

Mit der Einführung des neuen Markennamens Billa Plus rühmt sich die Handelskette Billa, dass die Kunden nun bei noch mehr Produkten die Sicherheit haben, dass sie ausschließlich österreichische Qualität angeboten bekommen. So wirbt die Handelskette mit österreichischer Herkunft zu 100 Prozent bei Pute, Huhn, Rind und Schwein und in Kürze auch bei den Kaisersemmeln. Diese Ankündigungen haben allerdings aus der Sicht der Landwirtschaftskammer OÖ einen fahlen Beigeschmack: die Aktionitis, mit der seit Ankündigung der Umstellung der Marke Merkur auf Billa plus nun österreichische Qualitätsprodukte zu Tiefstpreisen „verschleudert“ werden.

„Billa ruft seit der Markenumstellung zur Preisschlacht auf. Da gibt es Marken-Haltbarmilch um 59 Cent pro Packung, Gouda einer österreichischen Qualitätsmolkerei um 52 Prozent billiger als zum Normalpreis und auch österreichische Teebutter zum Schleuderpreis von 1,24 Euro je Packung. Das wird mit Sicherheit auch Auswirkungen auf die Preisgestaltung der Billa-Mitbewerber haben“, ist Landwirtschaftskammer-Präsidentin Michaela Langer-Weninger überzeugt.

Die Frage, die sich die heimischen Bäuerinnen und Bauern stellen ist, was eine derartige Kampagne kostet. „Dieses Geld wäre wesentlich besser in eine Abgeltung von Qualität und Leistung bei den Zulieferern angelegt. Wenn die heimischen Bauern für jeden Liter Milch nur einen Cent mehr bekommen würden, wären das bei 3,38 Mrd. Kilogramm Milch rund 34 Millionen Euro für die österreichische Landwirtschaft. Das wäre wirklich eine relevante Investition in unsere kleinstrukturierten bäuerlichen Betriebe. Leider sind aber die Bekenntnisse zur heimischen Qualität nur Lippenbekenntnisse und die wahre Schlacht läuft über den Preis“, ergänzt Langer-Weninger.

Die Umsätze im Lebensmitteleinzelhandel sind hoch und stiegen im vergangenen Jahr aufgrund der Schließungen in der Gastronomie und im Tourismus enorm. Von den höheren Umsätzen ist allerdings bei den Lieferanten nichts angekommen. „Mit extremen Rabatten ruiniert man die landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich und fördert den Zwang, dass die Bauernhöfe wachsen müssen. Diese Notwendigkeit zum Wachstum wird den Landwirten dann aber wieder zum Vorwurf gemacht, weil die Landwirtschaft angeblich zu industrialisiert und zu wenig im Sinne des Tierwohls arbeitet. Wir Bäuerinnen und Bauern bemühen uns um Tierwohl und Biodiversität, füttern unsere Rinder gentechnikfrei, melken sie 365 Tage im Jahr, schaffen Blühflächen usw., aber diese Leistungen müssen auch abgegolten werden, sonst kann diese Form der Landwirtschaft nicht fortgesetzt werden“, betont Präsidentin Langer-Weninger.

Die Inserate der Handelskette strotzen nur so vor Ankündigungen von naturnah und biodiversitätsfördernden Bioprodukten sowie Bildern von blühenden Wiesen, auf der anderen Seite werden die Supermärkte und die für Parkplätze versiegelten Plätze immer größer. Aktionen sind im Sinne der Markträumung bzw. kurzfristigen Absatzsteigerung zu gegebenen Zeiten mitunter sinnvoll. „Allerdings ist das Preisniveau ein Schlag ins Gesicht eines jeden Lieferanten, Produzenten und auch Milchbauern, der mit viel Mühe und Leidenschaft täglich ein hochwertiges Qualitätsprodukt herstellt“, betont Langer-Weninger.



Bildtext: „Ich spreche mich klar gegen eine Preisschlacht auf dem Rücken der Bauern aus“, so Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1591, elisabeth.frei-ollmann@lk-ooe.at